

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 6

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kauf Sie doch ein Schloß!

Von Hanns U. Christen

Also es ist gar nicht einzusehen. Warum sollen Sie warten, bis einer Ihrer minderjährigen Söhne mit Stimmbruch auf einige hunderttausend Platten singt «Ich bau' Dir ein Schloß» und Ihnen vom Erlös eines baut? Wo Sie doch selber eines kaufen können, das schon seit Jahrhunderten fertig ist?

In den Zeitungen kann man hin und wieder ein Inserat finden, das ein Schloß zum Verkauf ausschreibt. Nicht irgendein Schloß. Nein: ein ganz bestimmtes Schloß. Und nicht etwa nur die Schlüne eines Rosses, beziehungsweise die Ruine eines Schlosses. Nein. Ein fertiges Schloß, mit Telefon und mit fließendem Wasser, auch wenn's nicht regnet. Mit Elektrisch. Renoviert. Auf hoher Fluh. Mit Blick in die Weite (außer bei Nebel). Mit steilem Burgweg, den bei Glatteis kein Feind erklimmen kann. Auch kein Freund, und nicht einmal die Bewohner. Ein Schloß, das in Wirklichkeit gar kein Schloß ist, sondern eine richtige Burg, und das drum sehr richtig Schloß Burg heißt. Dieses Schloß können Sie kaufen.

Es ist ein allerliebstes Schloß. Es sieht gar nicht so kriegerisch aus, wie man sich eine Burg vorstellt. Kriegerisch sehen bei uns überhaupt nur Brauereien aus, oder Museen. Kriegerisch aussehende Schlösser haben die alten Eidgenossen jeweils erobert und zerstört, manchmal mit Hilfe von Erdbeben, und die jungen Eidgenossen dürfen heute Geld dafür spenden, daß man sie wieder aufbaut. Denn Schlösser fördern den Tourismus, und auf einer Photographie sieht jede Kuh viel inter-

essanter aus, wenn sich im Hintergrund ein Schloß erhebt.

Also das Schloß, von dem ich spreche, liegt ganz nahe bei Basel. Wenn Sie es gekauft haben und entsprechend ausrüsten, wird es Ihnen unschwer gelingen, den Uebergang von Laufental ins Leimental militärisch zu beherrschen. Falls Ihnen daran etwas liegt, und falls der Gemeinderat es nicht verbietet. Selbst wenn Sie den Uebergang sperren, wird das aber keine entsetzliche Katastrophe werden. Man kann nämlich auch auf anderen Wegen von einem Tal ins andere gelangen. Sogar viel bequemer.

Ich möchte Ihnen daher eher anraten: verzichten Sie aufs Sperren und freuen Sie sich über die Vergangenheit des Schlosses Burg. Die ist nämlich nachweisbar 800 Jahre alt. Anno 1168 gab Kaiser Barbarossa das Schloß an einen Grafen von Habsburg als Lehen (siehe Lexikon), und darüber gibt es eine Urkunde. Das Schloß soll aber schon viel älter sein, munkelt man. Lothar, ein Großvater Karls des Großen, habe schon anno 859 im Schloß Burg geweilt. Da er vergaß, seinen Namen in die Wände zu kratzen, ist das aber unsicher. Oder kratzte er nicht, weil er wie sein Urgroßvater Karl der Große nicht schreiben konnte? Ich könnte mir vorstellen, daß es ungeheuer reizvoll sein müßte, ein Schloß zu besitzen, mit dem so prominente Persönlichkeiten verbunden sind. Es gibt Leute, die putzen sich den rechten Schuh nicht mehr, nur weil sie mit ihm in etwas hineingetreten sind, das ein Hündli von Liz Taylor hinterließ. Und gar erst Kaiser Barbarossa!

Ich kann Ihnen noch einige Geheiminformationen über dieses reizende Schloß geben. Ich habe sie ganz diskret eingezogen, und sie wurden mir nur hinter vorgehaltener Hand, und mit bebender Stimme, und ohne jede Gewähr erteilt. Sie lauten: in dem Schloß gibt es Gespenster! Dadurch unterscheidet sich dieses Schloß angenehm von anderen bewohnten Schlössern, in denen es nur etwas gibt, das nicht mit rechten Dingen zugeht, und das ist die Steuerdeklaration des Besitzers.

Falls es Sie interessiert: es gibt da also ein Gespenst, das poltert im



HERSTELLER BRAUEREI USTER



«... kann mir vorstellen, warum der Mensch kein Bargeld herumliegen hat ...»

Rittersaal und läuft auf den Treppen herum. Jemand hat einmal behauptet, das Gespenst habe nachts die Bettdecke weggezogen. Ich hätte das gerne nachgeprüft, aber die reizende Dame, die mir das erzählte, weigerte sich aus unerfindlichen Gründen, mit mir um Mitternacht unter einer Decke zu stecken. Offenbar hatte sie vor mir noch mehr Bedenken als vor dem Gespenst. Dann gibt es, hörte ich, ein Gespenst, das mit Schnabelschuhen herumspaziert. Im Winter fand man im Schloßhof die Abdrücke im Schnee, heißt es. Vielleicht ist es nicht jedermann's Sache, Abdrücke von Schnabelschuhen im Schnee sofort als solche zu erkennen. Aber Leute, die Gespenster hören, sind eben anders. Und mehr noch: wenn dieses Gespenst spukt, so bellen die Hunde, und die Katzen stellen die Ohren und verkriechen sich unter den Betten. Heißt's. Und dann gehen Türen auf, und niemand kommt herein, und das erst noch auf Schnabelschuhen. Also ich muß sagen: wenn Sie das Schloß kaufen, haben Sie etwas für Ihr Geld. Ich kenne nur eine einzige andere Tür, die von selber aufgeht und niemand kommt herein. Das ist die Tür von meinem Wohnzimmer. Wenn die aufgeht, so gehe ich zu ihr, nicht auf Schnabelschuhen, sondern in ganz gewöhnlichen Sandalen, und mache sie zu, und dazu sage ich Sätze, die selbst jahrhundertealte, wetterharte Gespenster erschrecken müßten.

Von einer Frau wurde mir berichtet, die rannte eines Nachts im Nachthemd den Burgweg hinab und schrie, sie werde von Gespenstern verfolgt. Zum Glück war kein Glatteis, denn sonst wäre sie nicht mehr hinauf ins Bett gekommen. Und von Katzen wurde mir berichtet, die plötzlich spurlos verschwanden. Allerdings ist hier nicht ganz sicher, ob man dem Gespenst die Schuld zuschieben muß. Denn es soll nach Nächten, in denen Katzen verschwanden, in der Nachbarschaft jeweils Hasenpfeffer gegeben haben. Sagen böse Zungen.

Ja, liebe Leser, so ist das. So ein schönes Schloß können Sie kaufen. Sie müssen nur seinem jetzigen Eigentümer den Kaufpreis bezahlen, und mir die Vermittlungsgebühr. Und noch einiges an Umtrieben, wie das Gesetz es befahl. Und schon gehören Schloß, Fluh und Gespenster ihnen. Und Sie haben einen herrlichen Blick ins Elsaß, und bei Glatteis haben Sie einen spannenden Aufstieg zu Ihrem Besitztum. Und wenn Sie etwa Angst vor Gespenstern haben – da kann ich Ihnen helfen. Es gibt wohl kaum etwas, vor dem Gespenster ihrerseits mehr Angst haben, als vor mir. Drum hat sich mir bisher auch noch nie eines gezeigt. Sie brauchen mir also nur eine Dienstwohnung im Schloß einzuräumen, und schon vertreibe ich Ihnen störende Gespenster. Also wenn Sie jetzt nicht sofort hingehen und Schloß Burg kaufen – was braucht's dann noch?